
Eberhard Platte

Mutig erziehen -
Von Familien der Bibel lernen



Weitere Bücher in dieser Reihe:

- **„Fütter den Adler!“**
(Wie kann ich siegreich leben?)
- **„Lehre uns beten, Herr!“**
(Gedanken zum „Vaterunser“)
- **Vergebung ist mehr ...**
(Wie geschieht echte Versöhnung?)
- **Unsere Ehe soll noch besser werden!**
(Zu Besuch bei Ehepaaren der Bibel)

- **Gemeinde im Aufbruch!**
(Zu Besuch in Gemeinden der Bibel)
- **Einführung in die biblische Seelsorge**
(Psychotherapie und biblische Seelsorge)
- **Leben auf dem Pulverfass?**
(Wie gehen wir mit unseren Gedanken um?)
- **Heiße Eisen in den Gemeinden**
(Heikle Fragen - klar beantwortet)








- **Mutig erziehen -**
(Von Familien der Bibel lernen)
- **Sprechstunde bei Jesus**
(Der Sohn Gottes als Seelsorger)
- **Kennst du Jesus wirklich?**
(Wer war er, und wie war er?)
- **Darüber spricht man nicht ...**
(Tabuthemen in Gemeinden)

- **Wenn euch eure Kinder fragen ...**
(Die Botschaft der Bibel kindgemäß vermitteln)





Die Reihe wird fortgesetzt.

Inhalt

	Vorwort	9
	1. Erziehen wir unsere Kinder falsch?.....	11
	(Das biblische Prinzip der Erziehung)	
	2. Heile Welt im Paradies?	25
	(Zu Besuch bei Adams Familie)	
	3. Kindererziehung gegen den Trend der Zeit.....	31
	(Zu Besuch bei Noahs Familie)	
	4. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm	37
	(Zu Besuch bei Abrahams Familie)	
	5. Wenn Kinder auf der Strecke bleiben	47
	(Zu Besuch bei Lots Familie)	
	6. Wenn zwei unterschiedlich Erzogene erziehen ...	55
	(Zu Besuch bei Isaaks Familie)	
	7. Wann wird Vater endlich Vater?	65
	(Zu Besuch bei Jakobs Familie)	
	8. Kinder in einer kinderfeindlichen Welt.....	73
	(Zu Besuch bei Amrams Familie)	
	9. Gute Erziehung trotz schlechter Vergangenheit...81	
	(Zu Besuch bei Rahabs Familie)	
	10. Wohin führen wir unsere Kinder?	85
	(Zu Besuch bei Elimelechs Familie)	
	11. Muss Schwiegermutter ein leidiges Thema sein?....91	
	(Zu Besuch bei Noomi und Rut)	
	12. Voraussetzungen zur Erziehung	95
	(Zu Besuch bei Manoachs Familie)	
	13. Wem gehören unsere Kinder?.....	103
	(Zu Besuch bei Elkanas Familie)	

-  14. **Wie lange haben wir Verantwortung?** 109
(Zu Besuch bei Elis Familie)
-  15. **Wenn man den Kindern nichts mehr sagen kann..** 115
(Zu Besuch bei Davids Familie)
-  16. **Gibt es ein Erziehungsprinzip Gottes?** 121
(Zu Besuch bei David und Salomo)
-  17. **Der geliehene Sohn** 131
(Zu Besuch bei Josefs Familie)
-  18. **Unsere Erziehungsziele im Licht der Bibel**..... 141
(Zu Besuch bei Zebedäus' Familie)
-  19. **Allein erziehend - Was wird aus meinen Kindern?** 149
(Zu Besuch bei der Mutter von Johannes Markus)
-  20. **Geschwister sind ja so unterschiedlich!**..... 155
(Zu Besuch in Betanien)

Weitere Themen

-  21. **Wie werden wir eine Mutmacher-Familie?** 161
(Miesmacher gibt's genug)
-  22. **Leben mit einem Kaktus** 169
(Wie gehen wir mit unseren Teenagern um?)
-  23. **Sind Tugenden heute veraltet?** 181
(Sind Anstand und Höflichkeit uncool?)
-  24. **Erziehung zur Gemeinde - wie macht man das?** 189
(Wie werden Kinder in die Gemeinde integriert?)
-  25. **Familienandacht - wie macht man das?** 193
(Gute Ernährung für geistliches Wachstum)
- Anhang: Wenn Vater und Sohn Freunde werden** 199
(Unser Jüngster berichtet)
- Bibelstellenregister** 203

Vorwort

Da spielen einige Kinder im Hinterhof „Vater, Mutter, Kind“. Es geht um die Verteilung der Rollen. „Nein“, sagt Sascha, „ich bin nicht das Kind; da muss ich ja nur tun, was ihr wollt. Ich bin der Vater!“ - „Pa!“ wirft Ines ein, „du willst ja nur faul im Sessel sitzen und dich bedienen lassen!“ – Welches Bild haben unsere Kinder von der Rolle der Erziehenden? Wenn wir in die heutigen Schulbücher schauen, werden wir erschrocken sein, welches Bild von Vater und Mutter vorgestellt und unseren Kindern vermittelt wird. Das Bild von Pascha und Dienstmagd ist immer noch das gängige Strickmuster. Wird dieses Bild auch von den christlichen Familien vermittelt? Welches Vorbild zeigen wir unseren Kindern und den Freunden unserer Kinder? Wir haben die Chance, die nächste Generation zu prägen und ihr Werte mitzugeben, die ihr Leben tragfähig machen werden. Um diese Werte weitergeben zu können, brauchen wir selbst Vorbilder und Maßstäbe, die wir in der Bibel, dem Wort Gottes finden können.

Wie haben die Familien der Bibel gelebt? Wie haben sie ihre Kinder erzogen? Was können wir heute von ihnen lernen und wie können wir unsere Kinder zu dem hin erziehen, der sie uns anvertraut hat - Gott? Dieses Buch möchte uns mithineinnehmen in den Alltag der Familien, die in der Bibel beschrieben werden, um von ihren Situationen, Nöten und Erfahrungen zu lernen. Wir werden merken, dass sich die eigentlichen Erziehungsprobleme nicht wesentlich verändert haben, auch wenn unsere Vorfahren noch kein Internet, SMS, Gameboy oder DVD kannten. Warum sollten wir ihre Fehler wiederholen?

Eberhard Platte, Wuppertal, Sommer 2003



1.

Erziehen wir unsere Kinder falsch?

Das biblische Prinzip der Erziehung

„Versammle das Volk, die Männer und die Frauen und die Kinder und deinen Fremden, der in deinen Toren wohnt, damit sie hören und damit sie lernen und den HERRN, euren Gott, fürchten und darauf achten, alle Worte dieses Gesetzes zu tun! Und ihre Kinder, die es nicht wissen, sollen zuhören, damit sie den HERRN, euren Gott, fürchten lernen alle Tage, die ihr in dem Land lebt.“ 5. Mose 31,12-13

Beispiele mitten aus dem Leben

Vier Kinder (12, 10, 8, 5) sitzen mit ihren Eltern am Abendbrottisch. Ein Besucher ist auch anwesend. Vater liest neben seinem Teller den Sportteil der Tageszeitung. Die Mutter ist genervt, tadelt die Kinder, die Spielsachen und Comics neben ihren Tellern haben. Sie schaut immer wieder auf die Uhr und mahnt zur Eile, da abends Bibelstunde in der Gemeinde ist. Der älteste Sohn (15) kommt herein, knallt seine Tasche in die Ecke, zieht einen Stuhl

knarrend zum Tisch und mault über das Essen. Der Vater - ohne aufzublicken: „Ruhe!“ Die Mutter, zum Vater gewandt: „Heinz, sag doch mal was!“ Der Sohn schnauzt dazwischen: „Nerv mich nicht, ich bin mies drauf!“ ...

2. Die Tochter (16) kommt in die Küche, wo die Mutter am Herd steht: „Mutti, darf ich ins Kino?“ - „Frag Vati.“ - Die Tochter steckt den Kopf zum Wohnzimmer rein: „Vati, ich geh ins Kino!“ - „Kommt gar nicht in Frage!“ - „Wieso nicht?“ - „Dazu brauch ich dir keine Erklärung geben! Ich hab gesagt: Kommt nicht in Frage! Basta! Verstanden?!“ - „Aber alle anderen gehen auch!“ - „Das heißt noch gar nichts! Wir sind Christen, und da gibt's das nicht!“ - „Aber Vati, alle anderen im Teenykreis dürfen es auch. Sind das keine Christen?!“ - „Schluss jetzt! Ich will, dass du gehorsam bist!“ - „Vati, alle sagen, wir seien gesetzlich und antiquiert!“ - „Geh doch! Mach, was du willst!“ ...

3. Tobi (5) ist zornig. Er will seinen Teller nicht leer essen. Mutter ermahnt ihn: „Muss ich dich füttern?“ - „Nein!“ Tobi will aufstehen. Mutter verbietet es ihm. Er wirft den Löffeln auf den Boden. Mutter hebt ihn auf und besteht darauf, dass er seinen Teller leer isst. Er steckt einen Löffel in den Mund. Die Mutter atmet erleichtert auf, weil sie meint, dass er auf sie hört. Da dreht er sich plötzlich um und stößt dabei mit dem Ellbogen den Teller runter ...

4. Familie B. hat Besuch. Nach dem Essen sitzen sie noch am Tisch und unterhalten sich. Die Kinder spielen im Nebenzimmer. Die kleine Steffi (2¹/₂) kommt und will Süßigkeiten haben. Mutter verneint und schickt sie wieder ins Zimmer nebenan, aber die Kleine bettelt weiter. Die Mutter kümmert sich nicht drum und unterhält sich weiter mit dem Besuch.

Steffi zieht am Tischtuch, stampft mit dem Fuß auf, schreit, wirft sich auf den Boden und plärrt laut. Die Mutter steht auf, zerrt das Kind hoch, geht mit ihm in die Küche, holt dort Süßigkeiten und verteilt sie an alle Kinder. Dann wendet sie sich wieder dem Besuch zu. Nach 2 Minuten ist Steffi wieder da ...

5. „Hi, Paps, ich hab' heut null Bock auf Gemeinde. Versteh' eh nichts von dem, was da gesagt wird.“ Mike sieht seinen Vater herausfordernd an. Er weiß genau, wenn er lang genug quengelt, wird Vati resigniert nachgeben. Der hat nämlich genug Stress im Beruf und ist froh, wenn er jedem Ärger aus dem Weg gehen kann. Mama wäre da schon hartnäckiger. Aber wenn er Papa rumkriegt, wird auch Mama sicher nachgeben ...

Bei allen Beispielen ist die Frage: Wer erzieht hier eigentlich wen? Vielleicht ist die Situation in Ihrer Familie nicht so krass wie in den vorgenannten Fällen, aber leider erziehen auch in manchen christlichen Familien die Kinder ihre Eltern. Schließlich haben sie die stärkeren Nerven und sie haben in der Schule gelernt, ihre Argumente durchzusetzen.

Nein, Kindererziehung ist kein Kinderspiel!

Das wissen Eltern, Lehrer und Großeltern zur Genüge aus der täglichen Herausforderung mit der nächsten Generation. Muss das so sein? Und woher kommt das?

Die meisten Eltern fangen ganz blauäugig nach dem Motto an: „Wird schon schief gehen ...“ Und dann wundern sie sich, dass es schief geht. Es ist schon merkwürdig: Für jeden Beruf macht man eine Ausbildung. Was würden wir davon halten, wenn Lehrer oder Kindergärtnerinnen ohne Ausbildung auf

unsere Kinder losgelassen und nach ihrem Gutdünken handeln würden? Aber die eigentlichen Erzieher der Nation, die leiblichen Eltern, bleiben „Amateure“ und betreiben Erziehung ganz nebenbei wie ein tägliches Glücksspiel. Doch eine Erziehung, die man aus dem Ärmel schüttelt, ist eine ärmliche Erziehung.

Gott dagegen nimmt die Erziehung der Kinder sehr ernst und wir tun gut daran, uns ernsthafte Gedanken darüber zu machen, bevor „das Kind in den Brunnen gefallen“ ist.

Kinder sind eine Gabe Gottes (Psalm 127,3)

Ist uns bewusst, dass unsere Kinder nicht Produkt oder Besitz ihrer Eltern sind? Genauso wenig sind sie Zufall der Natur, auch wenn sie vielleicht keine geplanten Wunsch Kinder sind.

Ist uns bewusst, dass Gott uns mit unseren Kindern ein überaus wertvolles „Material“ anvertraut? Er gibt sie uns leihweise. Biologisch gesehen sind Menschen „Nesthocker“. Sie benötigen im Gegensatz zu vielen Tierarten eine sehr lange Zeit der Nestwärme, des Umhegt- und Umsorgtseins, bevor sie „flügge“ werden. Gott vertraut uns unsere Kinder für eine Zeit von etwa 20 Jahren an; dann müssen wir sie in die Selbständigkeit loslassen.

Das bedeutet aber auch, dass wir sie in dieser Zeit prägen sollen im Sinn dessen, der sie uns geliehen hat. Wir haben unsere Erziehung an unseren Kindern deshalb Gott gegenüber zu verantworten.

Daraus ergibt sich aber auch, dass wir uns Gedanken darüber machen müssen, welche Ziele wir in der Erziehung verfolgen und welche Werte wir vermitteln wollen. Das bedeutet, dass wir bereits vor der Geburt unserer Kinder bedenken müssen, wie und wohin wir sie erziehen sollen. Gott

sagte von Abraham – lange bevor Isaak geboren wurde:

„Ich habe ihn erkannt, dass er seinen Söhnen und seinem Haus nach ihm befehle, dass sie den Weg des Herrn bewahren.“ 1. Mose 18,19

Das macht deutlich, dass Kindererziehung nicht nur eine Vermittlung von Regeln, sondern eine Herzenseinstellung des Erziehers ist.

Wir werden uns in diesem Buch an etlichen Stellen damit beschäftigen, dass wir als Eltern für die Erziehung verantwortlich sind, die wir unseren Kindern mitgeben. Wenn wir sie nicht erziehen, werden andere es tun. Deshalb muss uns auch klar sein, dass es in unserer Verantwortung liegt, wem wir unsere Kinder anvertrauen, um ihnen schulische Bildung und Erziehung zu vermitteln. Ursprünglich war die Erziehung in unserem Kulturkreis stets das Anliegen der Christen gewesen. Denken wir an die Bemühungen im Bereich des Schulwesens von Martin Luther, August Hermann Francke, Comenius, Georg Müller, Karl Duisberg, um nur einige zu nennen. Doch wir Christen haben diesen Erziehungsauftrag Gottes an den Staat delegiert. Wundert es uns da, dass das christliche Abendland unterging? Die Folge ist, dass die heutige Generation nicht mehr nach dem biblischen Menschenbild erzogen wurde, sondern als Maßstab ihres Lebens das Menschenbild des Humanismus und der Aufklärung, der Relativität und der Wertelosigkeit hat. Hier liegen die Ursachen des moralischen, ethischen, kulturellen und religiösen Verfalls unserer Generation.

Uns Christen muss klar werden, welche Verantwortung uns Gott in Bezug auf die nachfolgende Generation gegeben hat. Lasst uns in unseren Familien anfangen, neu über Ziele, Werte und Wege der Erziehung nachzudenken.

„Was nützt alle Erziehung, die Kinder machen ja doch alles nach ...“

Diese Aussage eines genervten und resignierten Vaters macht auf der einen Seite die ganze Problematik der Erziehung deutlich, zeigt aber eben auch die Chancen der Erziehung auf. Erziehung ist letztlich nicht in erster Linie Dressur anhand eines christlichen Regelwerks, sondern ein mit Belehrung gepaartes Vorbild des Erziehenden. Nicht umsonst sagen die bekannten Sprichwörter: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ und „Wie der Vater, so der Sohn“.

Wir werden in den nachfolgenden Kapiteln Beispiele positiver und negativer Erziehung finden. Aber auch Beispiele, in denen Kinder einer Familie unterschiedlich entwickelten. Wir werden versuchen herauszufinden, warum das so war und was wir daraus lernen können.

Da wären z. B. positive Beispiele wie

- Hanna – Samuel (1. Samuel 2),
- Amram – Mose, Mirjam und Aaron (2. Mose 2f),
- Eunice – Timotheus (2. Timotheus 1,5; 3,15).

Oder negative Beispiele von Vorbild-Erziehung

- Lot – seine Töchter (1. Mose 19f),
- Manasse – Amon (2. Könige 21,20),
- Abraham – Isaak (in Teilbereichen; 1. Mose 13; 26).

Aber auch Beispiele, bei denen in gleichen Familien unterschiedliche Erziehungsergebnisse zu erkennen sind:

- Adam – Kain/Abel (1. Mose 4),
- Isaak – Esau/Jakob (1. Mose 27ff),
- Noah – Sem/Ham/Jafet (1. Mose 9),
- David – Salomo/Amnon/Absalom (2. Samuel 13),
- Herodes Antipas/Manaen (Apostelgeschichte 13,1).

Daraus ergibt sich natürlich die Frage:

Woher kommt es, dass Kinder häufig nicht so werden, wie ihre Eltern sein sollten?

Wir verspüren oft die Diskrepanz zwischen unserem Wunsch und der Realität der Erziehung. Dazu sollten wir uns aber zunächst ehrlich die Frage stellen: Warum möchten wir eigentlich unsere Kinder zur Gottesfurcht bzw. zu braven, gehorsamen Kindern erziehen?

Ist es nicht so, dass wir es wünschen, um „pflegeleichte“ Kinder zu haben? Genießen wir es nicht, wenn positive Rückschlüsse auf uns als Eltern gezogen werden, wenn unsere Kinder „geraten“? Oder möchten wir, dass sie es einmal zu etwas in ihrem Leben bringen? Das sind alles verständliche Gründe, aber Gottes Anliegen für die Erziehung unserer Kinder ist, dass er dadurch verherrlicht, d.h. groß gemacht, wird. Erziehung ist also nicht Selbstzweck, sondern dient der Ehre Gottes.

Das heißt, wir können unsere Kinder nur so weit erziehen, wie wir selber sind.

Das Wort „erziehen“ kommt von „ziehen“. Ich kann einen anderen nur bis zu dem Punkt ziehen, wo ich selbst stehe. Ein treffendes Bild dafür ist eine Seilschaft in den Bergen. Der Bergführer kann die Nachfolgenden nur bis zu dem Punkt bringen, wohin er selbst kommt. Er muss immer den anderen voraus sein. Mit einem indischen Seiltrick wird er es nie schaffen, andere vorwärts zu bringen. Wenn ich mein Kind weiterbringen will, als ich selbst bin, kann ich es nur drücken, das aber wäre Er-drücken. Dafür ist mir ein Beispiel aus dem Sportunterricht eine gute Illustration geworden. Unser Turnlehrer hatte das Anliegen, dass jeder Schüler einmal an der

Kletterstange bis ganz oben gelangen könnte. Nun ist ja nicht jeder sportlich veranlagt, und manch einer hing am unteren Ende der Stange wie ein Klammeraffe, der nicht hinaufkam. So schob er diese Kinder mit seiner Hand die Stange hinauf. Zog er jedoch die Hand wieder weg – plumps, war das Kind wieder unten.

Manche Eltern bemühen sich, ihre Kinder vorwärts zu bringen. Ist jedoch die Hand der Eltern nicht mehr da, stürzen diese Kinder ab. Sie sind nicht selbständig geworden. Auch in der Bibel finden wir im Buch der Könige manches Beispiel, wo ein junger König den gottesfürchtigen Weg verlies, sobald sein Erzieher (seine Mutter oder der Priester) nicht mehr die Hand im Spiel hatte.

In manchen Familien, in denen die Eltern keinen eigenen festen Boden unter den Füßen haben, hat man den Eindruck, dass sie mitsamt ihren Kindern im Sumpf des Lebens untergehen. Wir brauchen als Erzieher selbst die tägliche Erziehung durch Gott, damit wir unsere Kinder zu ihm hin erziehen können. Das heißt, wir brauchen festen Boden unter den Füßen, brauchen den Halt des Glaubens in unserem persönlichen Leben, um den uns anvertrauten Kindern Werte, Halt und Glaubensgewissheit vermitteln zu können. Wie gesagt: Ich kann meine Kinder nur so weit bringen, wie ich selbst bin.

Erziehung ist mein Spiegelbild

Ich habe es noch gut vor Augen. Vor Jahren war es an jedem Sonntag das gleiche Bild, wenn ein Vater mit seinem Sohn zur Gemeinde kam. Der Knirps ging immer zwei Schritte hinter seinem Vater her und machte ihn so täuschend echt in seinen Bewegungen nach, dass alle schmunzeln mussten. Der gleiche Schritt durch den Mittelgang des Gemeindesaals, in der

rechten Hand die Bibel und das Liederbuch, die gleiche ernste Miene, beide setzten sich genauso hin, das linke Bein wurde über das rechte geschlagen, das Taschentuch aus der Tasche geholt, unter der Nase hergewischt und mit gleichem Schwung wieder in der Tasche verstaut.

Ja, unsere Kinder kennen uns genau und sie machen unser Verhalten oft genauer nach, als uns lieb ist. Ein einfaches Beispiel, das viele wahrscheinlich kennen werden: Meine Frau bat unseren Jüngsten zum wievielten Mal, sein Zimmer aufzuräumen. Seine Antwort kam gelassen: „Schau dir doch Paps Schreibtisch an. Der räumt doch auch nicht auf!“ Unsere eigenen Fehler und Schwächen in unseren Sprösslingen wiederzuentdecken, mag uns manches Mal erschrecken. Vor allem, wenn diese Fehler nicht mehr korrigierbar sind, weil wir sie selbst nicht an uns haben korrigieren lassen oder korrigiert haben. Bei der Familie Davids werden wir erkennen, wie tragisch es ist, wenn man den Kindern nichts mehr sagen kann, weil einem der Mund durch eigenes Versagen gestopft ist. Ja, unsere Kinder sind wie ein Spiegel. Deshalb:

Wie sehe ich in Gottes Spiegel aus?

Stellen wir uns einmal ehrlich die folgenden Fragen und versuchen, sie uns offen zu beantworten: Wie stehe ich zu Gott und seinem Wort, der Bibel? Wie stehe ich zur Gemeinde? Wie steht es mit meiner persönlichen Gottesfurcht? Ich kann von meinen Kindern nur das erwarten, was ich selbst bereit bin zu tun! Wie steht es mit meiner Anerkennung von Autoritäten und der Autorität Gottes? Nur wer sich Autoritäten unterordnet, kann Autorität ausüben, ohne autoritär zu sein.

Wo nehmen wir den Maßstab für unsere Kindererziehung her?

Die meisten Eltern haben sich nie darüber Gedanken gemacht, welche Wertmaßstäbe sie ihren Kindern vermitteln wollen. Vor vielleicht 20 bis 30 Jahren sah man Erziehung als reine Wissensvermittlung an und meinte, man solle seine Kinder wertfrei erziehen, so dass sie sich ihre Werte selbst suchen könnten. Glücklicherweise ist diese Epoche einigermaßen vorbei, da man erkannt hat, dass eine wertfreie Erziehung eine wertlose Erziehung ist. Junge Menschen brauchen Werte. Und jeder Erzieher vermittelt Werte, ob er dies will oder nicht. Diese Werte entsprechen jedoch dann meist dem jeweiligen Zeitgeist: Man macht, was man macht. Und viele christliche Eltern verfahren leider ebenso; vielleicht etwas abgewandelt, dass man tut, was andere Christen auch tun. Das aber ist eine Erziehung, die niemals dem Anspruch Gottes gerecht wird. Ich kann und darf nicht nach einem Gummimaßstab erziehen, der die Eckpunkte der Erziehung den jeweiligen Gegebenheiten anpasst. Lob und Tadel müssen ihre Maßstäbe im unveränderlichen Wort Gottes haben. Das Buch der Sprüche gibt uns hier eine Fülle von guten Ratschlägen.

Wann soll man mit der Erziehung anfangen?

1. *Gottgewollte Erziehung beginnt* mit der Wahl des richtigen Ehepartners. Jedem Ehepaar sollte bewusst sein, dass Gott nicht nur der Dritte im Bunde sein muss, sondern der absolute Mittelpunkt der Ehe und Familie. Stellen wir uns gemeinsam die Fragen nach den gleichen Erziehungszielen, Erziehungswegen und biblischen Maßstäben für unsere Erziehung!

1. Erziehen wir unsere Kinder falsch?

2. *Gottgewollte Erziehung beginnt* mit unserem uneingeschränkten JA zur biblischen Schöpfungsordnung. Bin ich als Frau die Gehilfin meines Mannes (1. Mose 2,18) und nicht die Dienstmagd? Bin ich als Mann der liebende und versorgende Vater – und nicht der Pascha?!

3. *Gottgewollte Erziehung beginnt* mit dem gemeinsamen JA zum Kind. Kinder sind eine Gabe Gottes (Psalm 127,3). Damit beginnt aber auch ein unbedingtes JA zu den Aufgaben in der Familie als Vater und als Mutter. Familie kann nicht nebenbei gelebt werden! Wir müssen uns darüber klar sein, was die Prioritäten und Ziele in unserem Leben sein sollen.

4. *Gottgewollte Erziehung beginnt* bereits vor der Geburt der Kinder! Sie ist eine Herzenseinstellung, die um die Verantwortung gegenüber Gott und den Kindern weiß.

5. *Gottgewollte Erziehung beginnt* jeden Tag neu auf den Knien, d.h. im gemeinsamen Gebet der Eltern!

Kinder-Erziehung ist nicht Hand-, sondern Kniearbeit!

Wie sieht dein tägliches Gebetsleben aus? Pflegst du gemeinsam mit deinem Ehepartner den regelmäßigen Umgang mit deinem Herrn und Gott? Wie könnten wir sonst unseren Aufgaben und Verpflichtungen als Eltern nachkommen, wie könnten wir sonst unsere Nachkommen zu Gott hin erziehen, wenn wir sie nicht jeden Tag unserem Herrn im Gebet anbefehlen könnten, wenn wir ihm nicht unsere Fehler bekennen könnten und durch sein Wort und den gegenseitigen Austausch Korrektur in unserem Leben erfahren würden. Ich kann nur Mut machen, als Eltern regelmäßig miteinander zu beten. Denn bei aller Verantwortung, die wir als Eltern haben, ist es allein die Gnade Gottes, die uns hilft. Ich werde nicht die Aussage meines Vaters vor seinem Sterben

Mutig erziehen!

vergessen: „Ich bin Gott von ganzem Herzen dankbar, dass er trotz meiner Erziehung, etwas aus meinen Kindern gemacht hat.“

Erziehen - wie macht man das?

Als Manoach, der Vater Simsons, vor der Geburt des verheißenen Sohnes Gott fragt, wie er den Jungen erziehen solle, gibt Gott ihm zur Antwort, wie er selbst leben soll (vgl. Kapitel 12). Das macht deutlich, dass Erziehung in erster Linie Vorbild ist.

Salomo drückt es so aus:

*„Das Endergebnis des Ganzen lasst uns hören:
Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn
das ist der ganze Mensch.“* Prediger 12,13

Lass dich selbst von Gott erziehen, nur so wirst und bleibst du ein glaubwürdiges Vorbild deiner Kinder. Vergiss nicht deine eigenen Fehler und Schwächen, aber in der Abhängigkeit von deinem Herrn.

Bete darum, dass Gott deine Kinder gebraucht. Bereite ihnen den Weg dazu. Gehen müssen sie ihn selbst. Bedenke, welche Ehre es ist, Kinder – von Gott geschenkt und anvertraut – für Gott zu erziehen.

Was, wenn wir schuldig geworden sind?

Wie trostvoll ist es zu wissen, dass wir in Buße, Bekennen und Umkehr einen Neuanfang mit unserem Herrn machen dürfen. Werde ein Vater, eine Mutter mit einem konsequenten Heiligungsleben und einem frohen Vorbild.

Was, wenn wir Vorbilder waren, aber unsere Kinder nicht den Weg des Herrn gehen?

Wir sollten als Eltern so leben und erziehen, als wenn alles allein von uns abhinge; aber bei allem bleibt dies bestehen: Das Ergebnis unserer Erziehung ist und bleibt Gnade, Gnade, Gnade. Wir haben das Vorrecht, weiter für unsere Kinder zu beten. Jeden Tag neu. Ihr Weg ist ihre Verantwortung vor Gott. Aber Gott kann Gnade geben, dass ihre Herzen zur Umkehr bewegt werden. Wie gesagt: Kindererziehung ist Kniearbeit.

